

Hermann Fricke, Am Kuhbusch 26, 34346 Hann. Münden

16. Januar 2018

Herrn Bürgermeister Andreas Weber

Rathaus

27356 Rotenburg (Wümme)

Geschichtspolitik in Rotenburg (Wümme)

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Im Internet entdeckte ich Ihre Stellungnahme vom 21. Dezember 2017.¹ Hier ein Auszug:
„In der Sitzung des Stadtrates vom 29. Dezember 2016 habe ich sinngemäß davon gesprochen, dass ich mich dafür ausspreche, dass der Name der Kaserne erhalten bleiben solle und an der Namensbezeichnung ‚Lentkaserne‘ vor der Kaserne ein Informationsschild zusätzlich befestigt werden sollte, damit auch dort eine Erinnerung für unsere Nachkommen vorhanden bleibt, was in der damaligen Zeit des 3. Reiches passiert ist und Soldaten für die Stützung eines totalitären Systems benutzt wurden.“

In der *Kreiszeitung* wurden Ihre Ausführungen jedoch wie folgt wiedergegeben:

Bürgermeister Andreas Weber (SPD) hingegen betonte, sich im Zuge eines kritischen Geschichtsbewusstseins Gedanken zu machen, „unter welchen Bedingungen die Soldaten gekämpft haben“. Viele, die damals als Helden gesehen worden seien, seien zu Propaganda-Zwecken genutzt worden – ein Beispiel sei eben Helmut Lent. Er sprach sich dafür aus, den Namen beizubehalten, „vor dem Hintergrund, was Lent geleistet hat“. Er habe aufgrund seines Todes nach dem Kriegsende nicht die Möglichkeit gehabt, „am positiven Image der Bundesrepublik mitzuwirken“.²

¹ http://www.rotenburg-wuemme.eu/sessionnet/bi/vo0050.php?__kvonr=2779&voselect=2410

² <https://www.kreiszeitung.de/lokales/rotenburg/rotenburg-ort120515/kaserne-name-soll-bleiben-6800958.html>

Meine höfliche Bitte an Sie: Können Sie in der kommenden Sitzung am 18. d.M. aus dem Protokoll der Sitzung vom 29. September 2016 zitieren, damit diese Widersprüche geklärt werden? Besten und verbindlichen Dank!

1933 bis 1945 war der tiefe Zivilisationsbruch. Inzwischen freilich ist auch das tiefsitzende Bedürfnis zu beobachten, die erinnerungspolitisch komfortable Position des Opfers (!) zurückzuerlangen. Seit einiger Zeit bemüht man sich etwa, den Zweiten Weltkrieg umzuerzählen oder einzelne Etappen herauszugreifen. Die Konzentration auf den Bombenkrieg zwischen 1943 und 1945, als Deutschland verstärkt zum Ziel alliierter Bomberflotten wurde, ist ein solches Verfahren der Umerzählung.

Zu guter Letzt stelle ich Ihnen anheim, den Entwurf für den neuen Traditionserlass – u.a. zusammen mit Landrat Luttmann – zu studieren. Hier ein Auszug: „Die Tradition der Bundeswehr ist Teil ihres Selbstverständnisses und stärkt den Rückhalt der Bundeswehr in der Gesellschaft. Die Tradition der Bundeswehr überliefert und bewahrt ihr Erbe auf Grundlage des Wertefundaments des Grundgesetzes. Sie bildet sich in einem fortlaufenden und schöpferischen Prozess wertorientierter Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Tradition ist nicht Geschichte, sondern eine absichtsvolle und sinnstiftende Auswahl aus ihr. Geschichtswissen und Geschichtsbewusstsein sind Voraussetzungen für Traditionsverständnis und für eine Traditionspflege, die sich an Werten orientiert. Fehlen sie, bleibt Tradition seelenlose Hülle und verkümmert zum Traditionalismus. Die Tradition der Bundeswehr beruht auf den Werten und Normen der freiheitlichen demokratischen Grundordnung, auf der kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, auf den ethisch-moralischen Geboten der Konzeption der Inneren Führung und auf ihrer gesellschaftlichen Integration als Armee der Demokratie. Traditionsstiftung und Traditionspflege sind dynamische und niemals abgeschlossene Prozesse. Sie setzen staatsbürgerliches Bewusstsein sowie Verständnis für historische, politische und gesellschaftliche Zusammenhänge voraus und fordern zur geistigen Auseinandersetzung auf. Lebendige Tradition muss gegenwartsbezogen sein und die Lebenswirklichkeit der Angehörigen der Bundeswehr berücksichtigen. Sie ist daher ständig zu überprüfen und fortzuentwickeln.“

In diesem Sinne verbleibe ich mit freundlichen Grüßen (aus Südniedersachsen)